



Vorlesung

Fortgeschrittene Soziologische Theorie (P1)

WiSe 2019/20

Mo 0815-0945 Uhr, B006

13./20 Januar 2020

Gesellschaftstheorie und empirische Forschung



- 14.10.** **Einführung: Unterscheidungen**
- 21.10.** **Incipit sociologia – die Soziologie und ihre Vorgeschichte**
- 28.10.** **Soziologie als Wissenschaft**
- 04.11.** **Soziologie und die Entdeckung der Gesellschaft**
- 11.11.** **Handeln und Strukturen**
- 18.11.** **System und Umwelt**
- 25.11.** **Qualitative und quantitative Forschung**



- 02.12.** **Interaktion, Organisation und Gesellschaft**
- 09.12.** **Komplexität und Kausalität**
- 16.12.** *keine Vorlesung*
- 23.12.** **Operativität als Gütekriterium**
- 13.01.** **Gesellschaftstheorie und empirische Forschung**
- 20.01.** **Digitalität: diskrete und kontinuierliche Formen**
- 27.01.** **Klausurvorbereitung**
- 03.02.** **Klausur**



friede auf Erden

**Schönberg...Hessenberg...
Kodály...O'Regan...Schütz...
Nystedt...Distler...**

Leitung
Dorothee Jäger

Viola
Ann Schneidt

CAPPELLA VOCALE
MÜNCHEN

So 16.02.20 17:00
Himmelfahrtskirche Sendling

CHOR

Literaturempfehlung:

Armin Nassehi:

Soziologie. Zehn einführende Vorlesungen,

Wiesbaden: VS-Verlag 2011, 2. Aufl.

(19,95 €)





- Somatischer Mediziner
- Psychiater
- Patientenanwalt
- Justitiar des Krankenhauses
- Assistenzarzt mit Abschluss in prakt. Philosophie
- Pflegedienstleitung
- Seelsorger
- Kommunalbeauftragter
- Patientenvertreter
- Verwaltungsdirektor
- **Soziologe**



	Funktion	Symb. gen. K.-Medium/ Code
Ökonomie	Knappheitsausgleich	Geld – zahlen/nicht z.
Politik	Kollektiv bindende Entscheidung	Politische Macht – Regierung/Opposition
Recht	Normative Erwartungssicherheit	Recht – Recht/unrecht
Religion	Unbestimmtheit bestimmen	Glaube – Immanenz/Transzendenz
Medizin	Heilung von Körpern/Psychen	Krankheit ... Krank/gesund
Wissenschaft	Bereitstellung von Wissen	Wahrheit – Wahr/unwahr



Niklas Luhmann: The Evolutionary Differentiation between Society and Interaction, in: J. Alexander et al.: The Micro-Macro-Link, U Cal Press 1987.

S. 114: Social systems are *societies* if they include all operations that, for them, have the quality of communication. Societies are encompassing systems. Their environment contains many things, events, living systems, and even human beings but no meaningful communications. As soon as something is recognized as communication it is included in the system. Societies expand and shrink according to changing communication potentials, and their structures vary according to the task of communication management. ...



Social systems are *interactions* if they must recognize that their environment contains communications, that cannot be controlled by the system. Interactions therefore need social boundaries. They conceive of themselves as face-to-face interactions and use the presence of persons as a boundary-defining device. If new persons arrive, their communications have to be included into the system by some ceremonial recognition and introduction. Even the persons at hand, however, present an ever-present potential for communication outside of the system. ...



Armin Nassehi und Irmhild Saake: Kontingenz: Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung, in: ZfS 31 (2002)

Die vornehmste Aufgabe qualitativer Methodologie scheint darin zu bestehen, Regeln einzuführen, um sowohl die Kontingenz der Interviewsituation als auch die des zu gewinnenden Materials einzuschränken und damit handhabbar zu machen. Die Orientierung an der Regel wird jener Fetisch, an dem sich die methodische Kontrolle des Materials und des eigenen Blicks orientiert – eines Blicks, der auf subtile Weise zu glauben meint, das zu finden, was „hinter“ dem Fall steckt, ohne auch nur zu



sehen, dass die methodische Regel den gleichen Regeln folgt wie ihr Gegenstand. Auch sie geht mit Kontingenz um, mit dem immer auch anders Möglichen, mit der Einschränkung dieses Raums und seiner Reifizierung durch die Bildung von Eigenwerten. Insofern ist der *qualitativ-forschende Blick auf die Methodik selbst* eine notwendige Voraussetzung dafür, überhaupt so etwas wie *methodische Kontrolle* zu erreichen. Der *soziologische Blick* besteht dann nicht in der sklavischen Reproduktion irgendwelcher Regeln, sondern in der Frage, wie sich Einzelbeobachtungen in den Horizont von Strukturen des Gesellschaftssystems stellen lassen, wie sie sich letztlich als Folgen und Folgeprobleme gesellschaftlicher Kontexte oder besser: Kontexturen darstellen



lassen. Letztlich hat es (sozialwissenschaftliche) Forschung mit der Frage zu tun, wie Kontingenzzräume erzeugt werden, wie Unwahrscheinlichkeit trotzdem zu Strukturen führt, wie Selektionsspielräume Freiheitsgrade und selektive Einschränkungen gewissermaßen gleichzeitig erzeugen.

...

Forschungsgegenstand wäre dann die Frage, wie Texte (etwa: Interviewtranskripte) sich selbst mit der Möglichkeit ausstatten, andere Möglichkeiten auszuschließen. Die forschende Beobachtung bestünde also nicht darin, eine eigentliche Bedeutung hinter der vordergründigen freizulegen, sondern auf die Selektivität des Textes selbst aufmerksam zu machen. Es ist dies keine entlarvende



Strategie, denn Selektivitäten lassen sich nicht vermeiden – auch nicht bei der Forschung selbst. Qualitative Forschung hieße dann, nach denjenigen kommunikativen Strategien zu suchen, die es erlauben, die Dinge so darzustellen, wie sie dargestellt werden. Dieses Verfahren enthält eine entscheidende Sparsamkeitsregel: Sie verbürgt nicht, an eine wirkliche Bedeutung des Textes heranzukommen, sondern begnügt sich damit, die Selbstkonstitution von Inhalten, von Bedeutung, von Sinn nachzuvollziehen und nach den sozialen Erwartungs- und Darstellungsformen zu fragen, unter denen sich forschungsrelevante Topoi darstellen lassen.



blickenden Erwartung. Bei dieser Erklärung können wir uns aber nicht beruhigen, denn alles Besagte überträgt sich auch auf den einzelnen Ton. Jeder Ton hat selbst eine zeitliche Extension, beim Anschlagen höre ich ihn als jetzt, beim Forttönen hat er aber ein immer neues Jetzt, und das jeweilig vorausgehende wandelt sich in ein Vergangenes. Also höre ich jeweils nur die aktuelle Phase des Tones, und die Objektivität des ganzen dauernden Tones konstituiert sich in einem Aktkontinuum, das zu einem Teil Erinnerung, zu einem kleinsten, punktuellen Teil Wahrnehmung und zu einem weiteren Teil Erwartung ist.

Das Material (qual.) Sozialforschung:

Operative Kommunikationsformen

Der Gegenstand (qual.) Sozialforschung:

*Operativer Ordnungsaufbau und die Etablierung von
Selektionsspielräumen*

Die Theorie (qual.) Sozialforschung:

*Eine Gesellschaftstheorie, die etwas über die bereits
eingeschränkten Selektionsspielräume weiß*